

TEXTBUCH

Evangelischer Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

Sendetitel: In Erwartung

Übertragungsort: Johanniskirche in Frankfurt-Bornheim

Sendedatum: 6. Dezember 2015

Sendezeit: 9:30 -10:15 Uhr

Mitwirkende: Pröpstin Gabriele Scherle, Pfarrer
Jürgen Lehwalder, Robert Mehr,
Yvonne Opaterny, Anne Wisseler

Musikalische Gestaltung: Bläserensemble, Leitung: Manfred
Beutel
Orgel: Carmenio Ferrulli

Konzeption: Stephan Fritz

Redaktion: Catherine Bralant

Produktionsleitung: Marion Weppeler

Regie: Petra Lelyveld-Schaffer

1. Kamera: Uwe Flade

Technische Leitung: Thomas Krost

Kontaktadresse zur Pfarrerin Jürgen Lehwalder

Gemeinde: Turmstraße 21

60385 Frankfurt am Main

Tel.: 069-94547812

Tel.: 069 94547814

Juergen.Lehwalder@arcor.de

Orgelvorspiel

Begrüßung

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Guten Morgen. Herzlich willkommen in Frankfurt - Bornheim zum zweiten Advent.

Advent, heißt es, ist die Zeit der Erwartung. Doch wie ist es um unsere Erwartungen, unsere Hoffnungen bestellt? Worauf warten wir? Worauf hoffen wir wirklich?

Pröpstin Gabriele Scherle: Eine große Hoffnung klingt in dem Bibelvers an, der über diesem Sonntag steht: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Erlösung! Trauen wir uns, dieser großen Hoffnung zu folgen? Oder halten wir uns für Realisten und haben unsere Erwartungen vielleicht längst heruntergeschraubt?

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

TEXTBUCH

Lied: Macht hoch die Tür“ EG 1,1; GL 218

Gemeinde:

*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.*

Text: Georg Weissel 1642
Melodie: Halle 1704

Psalm 24

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Advent ist die Zeit, um die Ankunft Christi zu erwarten. Eine Ankunft, die vorbereitet werden will. Wir beten mit dem 24.Psalm:

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!

Gemeinde: Wer ist der König der Ehre?

Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit.

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!

Gemeinde: Wer ist der König der Ehre?

Es ist der HERR Zebaoth; er ist der König der Ehre.

TEXTBUCH

Gemeinde: Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kyrie mit EG 178.2

Anne Wisseler: „Erwarte nur nicht zu viel!“

Wenn mir das jemand sagt, dann ärger ich mich. Oder bin enttäuscht. Aber immer öfter denke ich: sie haben Recht. Muss ich meine Erwartungen aufgeben?

Yvonne Opaterny: Je mehr ich von der Welt sehe, umso kleiner werden meine Hoffnungen auf Frieden für alle Menschen. Immer mehr konzentriere ich mich deshalb auf das, was mich direkt umgibt. Doch soll ich mich wirklich damit zufriedengeben?

Robert Mehr: Zwischen Hoffnung und Zweifel werde ich hin und her gerissen. Trotzdem will ich die Hoffnung nicht aufgeben, dass es uns gelingt, die Welt gerechter zu machen.

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Mit Erwartungen und doch in manchem ernüchtert,
mit Sorgen aber immer noch mit Träumen,
mit heilsamen und bitteren Enttäuschungen, mit Trauer über manche Hoffnung, die wir verloren haben,
so kommen wir zu Dir, Gott, und bitten um Dein Erbarmen:

TEXTBUCH

Gemeinde: Herr, erbarme dich. Christus erbarme dich.
Herr, erbarm dich über uns.

Lied: „Meine Hoffnung und meine Freude“

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Was bleibt, wenn unsere Erwartungen sich zerschlagen haben?

Worauf hoffen, wenn viele Hoffnungen enttäuscht worden sind?

Gott kommt uns in Jesus Christus entgegen, wir können gemeinsam singen:

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

Aus Taizé

Tagesgebet

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Wir beten:

Gnädiger Gott, auf Dich vertrauen wir und auf Deine Gegenwart hoffen wir.

Viele ziehen den Kopf ein in Erwartung dessen, was noch alles auf uns zukommen mag.

So viele Fragen sind noch offen, so viel Dunkelheit ist in dieser Welt.

So viele Menschen bräuchten Schonung und Beistand.

So viele bräuchten Essen, Wohnung, Arbeit.

Gnädiger Gott, verbreite Licht und Klarheit, dass wir ermutigt werden zur Hoffnung,

dass wir Trauriges und Fröhliches miteinander teilen.

Richte unsere Blicke auf das Licht der Welt, auf den kommenden Christus, unseren Erlöser.

TEXTBUCH

Das bitten wir im Namen Jesu Christi, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Valentin Haußmann (1565-1615) „Allemande I mit Tripla“

(arr.: Hans-Ulrich Nonnenmann)

Anstelle einer ersten Lesung

Anne Wisseler: Ich denke: es wird schon alles klappen. Im Alltag sowieso.

Aber ich sehe auch immer mehr hoffnungslose Situationen. Ich frage mich: Erwartet man irgendwann nur noch das, was einem möglich erscheint?

Robert Mehr: Früher wollten wir die Welt retten- und jetzt drehen sich unsere Hoffnungen um Gesundheit, Sicherheit und bescheidenen Wohlstand.

Wir müssen aufeinander achtgeben. Denn unbegründete Ängste erzeugen ein Gefühl von Unmut und Hoffnungslosigkeit.

Yvonne Opaterny: Zu hoffen heißt auch, sich auf Gott zu verlassen. Zu vertrauen, dass er uns erlösen wird. Mitten im Elend passieren oft wunderbare Dinge, reichen Menschen einander die Hand. Das lässt mich hoffen.

TEXTBUCH

Robert Mehr: Hoffnung hat Hochkonjunktur in der Werbebranche.

Denn Werbung verkauft nicht nur Produkte, sie suggeriert ein besseres Leben.

Und dazu muss sie unsere innersten Wünsche ansprechen: unser Bedürfnis nach Liebe, nach Gesundheit, nach Anerkennung und Glück.

Yvonne Opaterny: Ich hoffe:

Für meine eigene Familie und für die ganze Welt. Und dann sehe ich das Bild einer Mutter, die mit ihren Kindern auf der Flucht ist.

Im Vergleich mit dem, was diesen Menschen alles fehlt, kommen mir meine Wünsche manchmal ziemlich kleinlich vor.

Anne Wisseler: Ich finde, dass auch die persönlichen, „kleinen“ Hoffnungen ihr Recht haben. Selbstverständlich hoffe ich, dass ich mein Studium schaffe, dass ich gesund bleibe, dass es meiner Familie gut geht. Und dass ich meine Zukunftspläne umsetzen kann. Was soll daran denn falsch sein?

Robert Mehr: Manche sagen, dass sie angesichts der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage nicht mehr viel erwarten. Denn die vielen Gipfeltreffen und internationalen Konferenzen der letzten Jahre haben zu keinem wirklichen globalen Umdenken geführt. Und warum sollte sich das jetzt auf einmal ändern?

TEXTBUCH

Yvonne Opaterny: Manche meinen, man solle nicht so viele Erwartungen haben. Und zwar nicht allein deshalb, weil man sonst nur enttäuscht wird.

Sondern weil man statt dessen viel mehr im Augenblick leben sollte als andauernd auf irgendetwas hinzuleben. Man sollte möglichst bewusst leben und ansonsten die Dinge annehmen, wie sie kommen.

Anne Wisseler: Mich beeindruckten Menschen, die in ihrem Leben Schweres durchgemacht haben und immer wieder aufgestanden sind. Die ihre Hoffnung an das Gute nicht aufgegeben haben.

Lesung aus dem Lukasevangelium Lukas 21,25-33

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Manchmal zieht man den Kopf ein, weil Schlimmes erwartet wird. Es ist kein gutes Leben mit eingezogenem Kopf. Jesus sagt, dass es einen guten Grund gibt, den Kopf zu heben. Hören wir dazu die Lesung aus dem Lukasevangelium Kapitel 21: Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass jetzt der Sommer nahe ist.

TEXTBUCH

So auch ihr: wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht.

Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht. Herr dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Gemeinde: Amen.

Lied „Macht hoch die Tür“ EG 1,2-3; GL 218

Gemeinde:

2) Er ist gerecht, ein Helfer wert;

Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,

sein Königskron ist Heiligkeit,

sein Zepter ist Barmherzigkeit;

all unsre Not zum End er bringt,

derhalben jauchzt, mit Freuden singt:

Gelobet sei mein Gott,

mein Heiland groß von Tat.

3) O wohl dem Land, o wohl der Stadt,

so diesen König bei sich hat.

Wohl allen Herzen insgemein,

da dieser König ziehet ein.

Er ist die rechte Freudensonn,

bringt mit sich lauter Freud und Wonn.

Gelobet sei mein Gott,

mein Tröster früh und spat.

Predigt

Pröpstin Gabriele Scherle: Liebe Gemeinde,

„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ Eine große Hoffnung hat der Evangelist Lukas da ausgemalt. Die größte Hoffnung überhaupt. Gott wird dafür sorgen, dass sein Reich anbricht dass Not und Tod aufhören dass alles Kriegsgeschrei und alle Terrorwarnungen verhallt sind das nichts mehr zu fürchten ist. Die Bilder, mit denen er diese Hoffnung ausmalt, waren in seiner Welt ganz vertraut. Gott ist wie ein König, der einen Gesandten mit allen Vollmachten kommen lässt. Dieser heißt der Menschensohn und er kommt „in einer Wolke großer Kraft und Herrlichkeit“. Mit anderen Worten: er ist wie Gott, dem allein „das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit“ zukommen.

Wenn Gott sich mit Glanz und Gloria und mit aller nur denkbaren Macht zeigt, dann werden Mensch und Kreatur erlöst. „Seht auf, erhebt eure Häupter“ und freut euch auf das, was kommt: das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit Gottes.

Der aufrechte Gang und das erhobene Haupt des Menschen sind also Ausdruck seiner Hoffnung, dass Gott die Welt heil machen kann und will. Dabei gäbe es genug Grund zur Furcht. Lukas hat auch dafür kräftige Bilder. Die kosmischen Kräfte, das Brausen und Wogen des Meeres und die Ereignisse der Geschichte waren immer wieder Grund genug, vor Furcht zu vergehen. Ein altes Menschheitswissen ist hier aufbewahrt. Wir haben *weder* den Kosmos, *noch* die Natur und noch nicht einmal die Geschichte unter Kontrolle. Und wir Menschen müssen mit dieser Kränkung leben, nicht die Herren der Welt zu sein. Und ein Terroranschlag wie der von Paris führt uns das schmerzhaft vor Augen.

TEXTBUCH

Hier scheint es fast, als hätte Lukas in unsere Zeit hineingeblickt. Auch heute gibt es Zeichen, die uns bange machen. Die Zeichen für den Klimawandel etwa sind zahlreich und wir ahnen, dass er nicht kontrollierbar ist und - *bei allen Anstrengungen, die jetzt noch möglich sind* - das Leben auf dem Planeten Erde nachhaltig verändern wird. Das kann unser Herz bang machen und uns verzagt.

Auch im Blick auf die Geschichte gibt es Zeichen, dass wir nicht die Kontrolle haben. Die vielen Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, zeigen das besonders deutlich. Wer die Augen offen hatte, konnte die Zeichen schon lange erkennen. Kriege, zerfallende Staaten und ökologische Krisen treiben Millionen Menschen zur Flucht. Lange gab es hierzulande die Erwartung, wir könnten uns vor dieser Herausforderung abschotten. Und manche denken das immer noch. Doch auch das wäre ein Leben wie es Lukas beschrieben hat: „auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde“.

Lukas, der Evangelist, geht angesichts dieser Umwälzungen davon aus, dass die Menschen ängstlich und verzagt sind. Dazu besteht ja Grund. Wir, unsere Gesellschaft, unser Land, unsere Lebensgewohnheiten, sie werden sich ändern. Und wir wissen nicht, welche Zukunft vor uns liegt.

Die Älteren hier haben das schon erleben müssen. Unser Land wurde nach den Verbrechen des Dritten Reiches grundlegend umgewälzt. Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen mussten aufgenommen werden, die Demokratie wurde eingeübt, eine soziale Marktwirtschaft aufgebaut, die Gleichheit der Geschlechter wurde zur gesellschaftlichen Norm. 1945 hätte sich kein Mensch das Land erträumt, in dem wir heute leben. Jede der genannten

T E X T B U C H

Errungenschaften war mit großen Ängsten und gesellschaftlichen Kämpfen verbunden. Und es brauchte mutige Menschen, die sich für dieses freie und solidarische Deutschland einsetzten, das seitdem aus den zwei deutschen Staaten entstanden ist.

Es gehört zu den großen Missverständnissen im Umgang mit der Bibel, dass manche meinen, dort würde die Zukunft vorhergesehen. Auch der Evangelist Lukas hat keinen Geschichtsplan Gottes vorhergesagt. Die Zeichen, von denen er geredet hat, hat er als aufmerksamer Zeitgenosse wahrgenommen. Es sind keine Zeichen dafür, dass Gott den Weltuntergang plant, bevor er dann die Frommen aus den Trümmern des Universums und der menschlichen Geschichte rettet. Es sind vielmehr Zeichen, die das Ende derjenigen ansagen, die das Leben terrorisieren.

Lukas ist ein Mensch wie wir, der ganz in seiner Zeit lebt und die Sorgen vor all' den Umbrüchen zur Sprache bringt. Was er aber darüber hinaus noch sagt, das ist eine frohe Botschaft auch für uns. Inmitten all dieser Umwälzungen, sieht Lukas Gott in unsere Welt kommen mit dem Reich und der Kraft und der Herrlichkeit. Das sind die Worte Jesu, mit denen dieser uns auch gelehrt hat im Vaterunser zu beten. Diese Worte bilden den Horizont aller unserer Hoffnung: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Ich glaube wir sollten Lukas auch mit seinem Bild von der Wolke ernst nehmen. Gott bleibt verborgen. Das Kommen Gottes in den Kosmos und die Geschichte ist gewissermaßen umwölkt. Gott zeigt sich nicht einfach so und kommt uns auch nicht zu nahe. Denn in beiden Fällen, so können wir aus der Bibel wissen, müssten wir sterben. Deshalb kommt hier auch der Menschensohn in einer Wolke, der Gesandte

TEXTBUCH

Gottes, der Gott ganz und gar vertritt. Gott kann eben ganz im Himmel und ganz auf Erden sein.

Für den Evangelisten Lukas ist Jesus selbst dieser Menschensohn, in dem uns Gott entgegenkommt. Und an diesem Jesus erkennt er die Zeichen für das Entgegenkommen Gottes in der Welt. Inmitten der Umwälzungen seiner Zeit verkündet Jesus, welche Welt sich Gott erträumt. Und er setzt Zeichen für diese neue Welt Gottes, indem er Kranke heilt, indem er Menschen von ihren Besessenheit befreit und indem er sich mit den Ausgegrenzten an einen Tisch setzt.

Sage also keiner, dass es heute ein solches Entgegenkommen Gottes nicht gibt. Hier im Gottesdienst etwa hält Gott unsere Hoffnung wach. Und in diesem Stadtteil Frankfurts wie auch in anderen Städten und Dörfern - gibt es Menschen, die sich um Kranke kümmern. Es gibt andere, die Menschen von körperlichen Abhängigkeiten oder geistiger Besessenheit zu befreien suchen. Und es gibt viele, die Flüchtlingen oder Obdachlosen den Tisch reich decken. Und da sind die ganz Mutigen unter uns, die jene Jugendlichen nicht preisgeben, die auf dem Weg in die Gewalt sind, weil sie hier keine Zukunft für sich sehen. Das Kommen Gottes in der Geschichte ist auch in diesen Fällen umwölkt. Gott braucht Mittelsleute, die etwas von der Kraft und der Herrlichkeit eines himmlischen Lebens zeigen. Diese Mittelsleute Gottes sitzen hier und sie sind überall in unserem Gemeinwesen zu finden.

Ich gebe zu, dass ich mir manchmal wünsche, dass Gott sich direkt zeigt, mit aller Macht und sich gegen jene Mächte durchsetzt, die zum Elend und Tod seiner Kreatur beitragen. Wie kann Gott diese Gewalt zulassen? - Aber dann kann ich mir wie in allen Erzählungen von Superhelden nur vorstellen, dass Gott sich mit Gewalt durchsetzt. Dieser „Mythos der erlösenden Gewalt“ hat sich tief in *die Geschichte*

TEXTBUCH

unseres christlichen Abendlandes eingeprägt. Diese

Sehnsucht nach erlösender Gewalt zeigt sich im Terror ebenso, wie im Krieg, der dem Terror erklärt wird.

Lukas, der Evangelist, steht für eine andere Hoffnung. Er erzählt von einem Kind in der Krippe, das zum Flüchtling wird und von einem Erwachsenen, der am Kreuz getötet wird. Der Menschensohn geht hier mitten hinein in die Geschichte und durch alles hindurch, was Menschen erleiden können. Dass Gott für diesen einen dann die Pforten des Todesreiches aufsprengt und sie für ein verwandeltes, himmlisches Leben öffnet, das ist dann die Hoffnung für alle anderen Menschen.

Und wie sehr wünsche ich mir, dass diese Hoffnung für die Getöteten in Paris und in Syrien größer ist als unser Bedürfnis nach Rache und Vergeltung. Nur diese Hoffnung auf Gottes größere Kraft und Herrlichkeit nimmt dem Terror des Todes die Macht über unser Leben. In dieser Hoffnung können wir mit erhobenem Haupt und aufrechtem Gang durch die Erschütterungen unserer Zeit gehen.

Wir müssen nicht furchtsam sein, *wir können getrost leben und in die Zukunft schauen*, denn Gott kommt uns entgegen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

Lied „Wie soll ich dich empfangen“ EG 11, 1-3

Gemeinde:

1. Wie soll ich dich empfangen

und wie begegn ich dir,

o aller Welt Verlangen,

TEXTBUCH

o meiner Seelen Zier?

*O Jesu, Jesu, setze
mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze,
mir kund und wissend sei.*

*2) Dein Zion streut dir Palmen
und grüne Zweige hin,
und ich will dir in Psalmen
ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
in stetem Lob und Preis
und deinem Namen dienen,
so gut es kann und weiß.*

Text: Paul Gerhardt 1653
Melodie: Johann Crüger 1653
Bläserarrangement: Andreas Meyer, Strube Verlag

Bekenntnisse und Impulse

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Mit erhobenem Haupt und aufrechtem Gang durch die Umwälzungen unserer Zeit gehen. Denn Gott kommt uns entgegen.

Was das für uns persönlich bedeutet, dazu haben wir Bekenntnisse formuliert:

Yvonne Opaterny: Ich glaube, dass unsere Hoffnungen immer wieder genährt werden müssen. Wenn wir das Gute in den Menschen und den Ausweg aus einer Krise sehen wollen, dann finden wir auch Wege.

TEXTBUCH

Natürlich müssen wir selbst dazu beitragen, was wir können. Mein Glaube hilft mir dabei.

Anne Wisseler: Zu mir hat mal jemand gesagt: „Gott sieht alles und macht nichts.“

Ich glaube, dass wir seine Antwort oder was uns hilft, nur nicht gleich erkennen. Es tut mir gut zu glauben. Zu glauben, dass ich etwas erwarten kann.

Robert Mehr: Ich glaube durch Gottes Guten Segen können wir viel mutiger sein!

Denn Furcht und Angst sind schlechte Ratgeber.

Ein Gedanke des Künstlers und Staatsmanns Vaclav Havel macht mir Mut: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Ich glaube, es ist gut, dass ich auf Gott und nicht nur auf Menschen hoffen muss. Es hängt nicht nur an mir und an meinen Kräften. Ich tue, was ich kann. Und alles andere will ich getrost Gott anvertrauen.

Amen.

John Barret (1676-1719) Voluntary

BCPD Schmiedeberg

Fürbitten

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Wir beten:

Barmherziger Gott,

der Du uns in Deinem Sohn entgegenkommst,

immer wieder stellst Du Menschen in Deinen Dienst, die für eine
gerechtere und bessere Welt eintreten,

aber sie werden oft müde in diesen Wochen: Von der Not der
Flüchtlinge, von der Feindseligkeit.

Darum bitten wir Dich:

Für alle, die einfach hingehen und den Flüchtlingen helfen: In den
Zeltunterkünften, in den Aufnahmelagern.

Für alle, die sich Rassismus und Fremdenhass entgegenstellen, die
Deine Menschen lieben und achten.

Gott, Du preist die Friedfertigen und die, die nach Gerechtigkeit
hungern und dürsten. Aber es geht in ihnen die Kraft aus.

Darum bitten wir Dich: Für die Politiker und für alle, die nicht müde
werden, menschenwürdige Wege des Friedens zu finden. Für alle, die
nicht den Mut verlieren, die verhandeln und vermitteln in diesen
elenden Kriegen in Syrien, im Südsudan, in all den anderen Ländern.

Gott, Du preist die Armen selig und die da Leid tragen. Aber manche
brechen unter den Lasten zusammen.

Darum bitten wir Dich:

Für die Kinder, die unbehütet aufwachsen müssen,

für die Menschen, die auch in unserer Stadt unter Brücken und in
Hauseinfahrten schlafen,

TEXTBUCH

für alle, denen das Herz schwer ist vor Traurigkeit und die vor Sorge nicht einschlafen können.

Barmherziger Gott, sei uns Zuversicht und Hoffnung, jetzt und allezeit.

Vaterunser

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Gemeinsam beten wir die Worte, die Jesus uns zu beten gelehrt hat:

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit.
Amen.*

Lied: „Tochter Zion, freue dich“ EG 13; GL 228

*Gemeinde:
Tochter Zion, freue dich,
jauchze laut, Jerusalem!*

TEXTBUCH

*Sieh, dein König kommt zu dir,
ja er kommt, der Friedefürst.
Tochter Zion, freue dich,
jauchze laut, Jerusalem!*

*2) Hosianna, Davids Sohn,
sei gesegnet deinem Volk!
Gründe nun dein ewig Reich,
Hosianna in der Höh!
Hosianna, Davids Sohn,
sei gesegnet deinem Volk!*

*3) Hosianna, Davids Sohn,
sei begrüßet, König mild!
Ewig steht dein Friedensthron,
du, des ewgen Vaters Kind.
Hosianna, Davids Sohn,
sei begrüßet, König mild!*

Text: Friedrich Heinrich Ranke (um 1820) 1826
Melodie: Georg Friedrich Händel 1747

Sendung und Segen

Pfarrer Jürgen Lehwalder: Nun wollen wir uns von Ihnen verabschieden. Wir wünschen Ihnen einen schönen zweiten Adventssonntag und eine gesegnete Adventszeit, eine Zeit, in die wir mit erhobenem Kopf gehen dürfen, in der Hoffnung auf Christus, unseren kommenden Erlöser. Wir gehen unter dem Segen Gottes:

TEXTBUCH

Pröpstin Gabriele Scherle: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Gemeinde: Amen.

Musikalisches Nachspiel

Bläser: Intrade über „Tochter Zion“ mit Choralbegleitung
arr.: Andreas Meyer, Strube Verlag

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de
und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Textbuch des Gottesdienstes“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!
Telefonnummer der evangelischen Zuschauerberatung nach dem Gottesdienst von 10:15 Uhr - 14:00 Uhr:

01803 678376

0,09 € pro Minute aus dem deutschen Festnetz
max. 0,42 € pro Minute aus Mobilfunknetzen